3.n. Trinitatis	Wolterdingen	3. Juli 2022

Lukas 15, 1-7

Suchen, alles auf den Kopf stellen. Die Lohnsteuerkarte – wo ist sie? Ich habe überall gesucht, alles durchgeblättert, hab sogar den Abfall durchwühlt, meine Frau beschimpft, die Kinder im Verdacht ... heiliger Bimbam. Was ist der Lohnsteuerjahresausgleich ohne Lohnsteuerkarte. Und dann irgendwann rutscht sie aus der Fernsehzeitschrift heraus. Da ist sie. Was für ein tolles Gefühl, Freude, Erleichterung. Gar nicht auszudenken, wenn wir sie nicht gefunden hätten.
Wir hatten im letzten Jahr den einzigen Autoschlüssel, den wir hatten, verloren – ich hatte ihn verloren. Wir hatten überall gesucht, zig mal. Nichts. Nach einigen Tagen hatte ich mich schon erkundigt, wie teuer es ist, einen neuen anzufertigen, ohne Vorlage, ohne Nummer … wird wohl knapp € 300 kosten. Und dann: meine Frau geht noch mal den Müll durch, die grüne Papiertonne … und: der Schlüssel ist da. Halleluja!

Wir kennen das alle, was Jesus hier beschreibt: Das Verlorene suchen, die Hoffnung auf das Finden, die Freude des Entdeckens.
Warum hat Jesus diese Geschichte erzählt? Ganz einfach: Der Vorwurf und die Anfrage stand damals im Raum: Warum Jesus, wenn du ein Prophet Gottes, ein weiser Lehrer sein willst – warum suchst du dann die Verlorenen auf, Menschen, die offensichtlich am Leben gescheitert sind? Warum hast du sogar Gemeinschaft mit Huren, Dirnen, Zöllnern, Betrügern ...?
Oder anders gefragt: warum hast du nicht Gemeinschaft mit uns, die wir normal sind, ordentlich arbeiten, sauberes Geld verdienen, gesittet leben, fromm und demütig sind?
An einer anderen Stelle sagt Jesus: ich bin gekommen, um mich um die Kranken und Sünder zu kümmern – die Gesunden brauchen doch keinen Arzt.

Eine spannende Frage: wer ist krank? Wer ist Sünder? Wer braucht die Hilfe Jesu? Fragen Sie das einmal hier im Ort. Wie viele werden sagen: lass mich bitte in Ruhe. Ich brauche Jesus nicht. Ich komme gut mit meinem Leben klar. Das werden doch vermutlich vor allem Menschen sagen, die wirklich alles im Gleichgewicht haben, denen es gut geht, denen das Leben gelingt, die seelisch und körperlich nichts auszustehen haben – Menschen, bei denen das Leben gesichert ist. Manchmal sagen diese Menschen dann, um einem nicht weh zu tun: Na ja, es gibt vielleicht mal Notsituationen, da rufe ich dann auch zu Gott.
Aber es bleibt dabei: sehr viele Menschen haben ihr Leben so gut in der Hand, dass da ein Gott, ein Jesus nur stören wird. Vielleicht würde Jesus sogar uns stören, uns als Kirche. Vielleicht sind wir mittlerweile so eingefahren, so abgesichert, so traditionell und routiniert, dass Jesus uns mit seiner Gegenwart richtig irritieren würde.

Und Jesus sucht die Kranken, die Gescheiterten, die Verlorenen? Wer sind die? Das sind die Menschen, die am Leben verzweifeln oder an sich verzweifeln, die aus Angst und Schmutz nicht rauskommen oder die, die schlichtweg selber am Suchen sind.
Sind das auch heute noch die Dirnen und Betrüger? Nicht unbedingt: zweifelnd, leidend, sich sündig wissen, selbst am Suchen sein - das geht durch alle Gruppen von Menschen. Und diesen Menschen ist Gott nahe, diesen Menschen will er Hilfe und Kraft sein:
Das kann die Prostituierte sein, die irgendwann mit ihrer Art zu leben fertig ist, so nicht mehr weiter leben mag, sich vor sich selber ekelt.
Das kann aber auch ein steinreicher Politiker sein, der irgendwann an den Punkt kommt und sich selber nicht mehr im Spiegel betrachten mag ob seiner Tricksereien und Schmierereien.
Das kann ein Pastor sein, der nach vielen Jahren Dienst keine Kraft, keine Glaubensglut, eigentlich nichts mehr in sich spürt.
Das kann jemand sein, der irgendwann krank wird, weil er selber entdeckt, dass es zu wenig ist nur

für sein einziges Kind und den Garten hinter dem Haus da zu sein.

Und wenn so ein Verlorener, ein im Leben Toter, ein Verzweifelter von Jesus gefunden wird, was passiert dann? Gefunden wird? Sich gefunden weiß, eine Vision verspürt, neues Lebenswasser trinkt …
Jesus legt so ein verirrtes Schäfchen auf die Schulter und bringt es heim und freut sich. Getragen, Frieden finden, geborgen sein, heim kommen ... wunderschöne Beschreibungen für einen inneren Frieden, für ein großes Glück, für Lebensgewissheit.
Gefunden werden, angenommen werden – so wie man ist – geliebt werden. Diese Erfahrung kann nicht erzwungen werden, dazu können Menschen nicht überredet werden ... das muss ein Mensch erfahren, in einer bestimmten Situation. Und dann öffnet sich der Himmel, dann zerreißt ein grauer Schleier über dem eigenen Leben, dann wird auf einmal ganz viel klar. Das ist die Bekehrung. Das ist vielleicht das erste mal, wo ein Mensch frei zu Gott spricht, Vertrauen und Glauben wie heißes Blut durch seine oder ihre Adern zu fließen spürt.
Und das können alle erleben: die Dirne, der Millionär, der Pastor, du und ich. Wir müssen uns nur finden lassen – Jesus sucht uns.

AMEN